

PARALLELGESELLSCHAFT

DAS BONNER FRINGE ENSEMBLE ZEIGT „DER KAUFMANN IN VENEDIG“
IN KOPRODUKTION MIT DER STUDIOBÜHNEKÖLN



Die „Shylocks“ auf Konfrontation mit Kaufmann Antonio, v.l. David Fischer, Jilou Razoul, Miguel Inserra und S-Dog, Foto: Annika Ley

„Hi, ich bin der Shylock. Was geht?“, stellt sich der 16-jährige Nebil Erdogan mit Goldkettchen und Kapuzenshirt dem Publikum vor. Er ist nicht der Einzige: Insgesamt fünf Shylocks leben im Ghetto und sind keine Juden, sondern Moslems. Die Shylock-Gang lebt heute vielleicht in einer ähnlichen Parallelgesellschaft wie zu Shakespeares Zeiten die Juden in Venedig. Der Regisseur Severin von Hoensbroech hat mal wieder gewagt, was regelmäßig für Medienaufsehen sorgt: einen Abend zu inszenieren, in dem Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ mit jungen Migrant*innen auf heutige Lebensverhältnisse bezogen wird. Eine wunderbare Methode, neue Zuschauerschichten ins Theater zu holen, sozialpädagogisch tätig zu sein – und wohlmeinend künstlerisch zu scheitern. Nicht so an diesem erfrischenden Abend, produziert vom Bonner Fringe Ensemble und der studiobühne köln: Die von Hoensbroech umgeschriebenen und teilweise aus Improvisationen entstandenen Texte sind den vier Jugendlichen (Nebil Erdogan, Faruk Haziri, Miguel Inserra, Jilou Razoul) und Gangster-Rapper S-Dog so wunderbar auf den Mund geschrieben worden, dass sie so natürlich und souverän agieren, als seien sie gewiefte Bühnenprofis. Sind sie ja auch, wenn auch nicht in der Schauspielkunst: Die fünf sind so großartige Rapper, Hiphopper und Breakdancer, dass den Zuschauern bei mancher Einlage der Atem wegbleibt. Zum Beispiel, wenn sich Jilou Razoul, die Shylocks abtrünnige Tochter spielt, akrobatisch den Bühnenvorhang hochwindet. Oder S-Dog einen orientalischen Shylock-Rap singt: „Wenn ihr uns stecht, bluten wir nicht?“



Die Geschichte um den verfeimten aber reichen Juden Shylock, der vom Kaufmann Antonio ein Stück Fleisch als Pfand verlangt und rachsüchtig und menschenverachtend darauf beharrt, erhellt das nicht besonders – und lässt einige brennende Aspekte des Stücks unter den Tisch fallen. Etwa die Überlegung, inwiefern Toleranz auch schädlich sein kann. Oder Antisemitismus in jedem von uns steckt – Shylock endet bekanntlich fertig gemacht im Nichts. Verwirrend ist auch ein wenig, dass die Christen der hohen Gesellschaft, gespielt von echten Schauspielern in glänzenden Silberjackets (Leopold Altenburg, David Fischer und Tina Seydel), die für die echten Shakespeare-Texte zuständig sind,

laufend ihre Rollen tauschen – ist doch das Stück schon verwirrend genug. Trotzdem machen sie es bravourös und witzig und finden für jede Figur eine eigene Haltung. Zur Orientierung wird der jeweilige Akt mit Livekamera und ein paar Kreidestrichen auf dem Vorhang angezeigt. Und so entsteht hier auf dem roten Tanzboden ein rasanter Abend im glorreichen Venedig, die schlichten weißen Stühle verwandeln sich in Schiffe, Stege, Paläste.

Obwohl die muslimischen Jugendlichen in Vorberichten sogar sagten, dass sie einen Juden niemals gespielt hätten, vermeidet die Inszenierung strikt, sich auf das heikle Thema agitatorisch einzulassen. Dabei tobt seit

Jahren eine Debatte durchs Feuilleton, in der Wolfgang Benz, der Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung in Berlin die These vertritt, dass die Muslime die neuen Juden seien und Islamkritik den Antisemitismus ersetzt habe. Doch jenseits dieser Debatten reduziert von Hoensbroech Shakespeares komplizierte Komödie einfach nur auf das, worauf es wirklich ankommt: nämlich darauf, was es mit einem macht, wenn man in dieser Gesellschaft nichts zu melden hat.

DOROTHEA MARCUS

VORERST KEINE TERMINE IN KÖLN, ABER VOM 29. 4. – 3. 5.
IM THEATERIMBALLSAAL, BONN WWW.THEATERIMBALLSAAL.DE